

Abenteuer vor der Haustür

Wir suchen nach einem gemeinsamen Tourenziel für drei bis vier Tage mit Freunden über Pfingsten. Dolomiten, Slowenien und die Westalpen fallen wegen der Wettervorhersage und des vielen Altschnees aus. Aber was spricht gegen eine Trekkingtour mit Zeltübernachtung in abwechslungsreicher Landschaft rund um den Tegernsee?

Text: **Andrea Strauß** Fotos: **Andreas Strauß**

Samstagmorgen. Sonnenbichl. Wir gehen schon los, Andrea und Uwe kommen nach, sie haben die längere Anreise. Am Anfang ist der Weg unbeschildert und nicht markiert. So nah am Wanderparkplatz könnte der Pfad auch einfach zur nächsten Pieselbaumgruppe führen. Die Karte weist ihn aber als Europäischen Fernwanderweg Gibraltar – Kreta aus, und wir kennen ihn als Fußweg über das Wachselmoos zur Aueralm. Während der nächsten Minuten tippe ich eine SMS mit der Anleitung „Wie finde ich den Fußweg zur Aueralm“.

Um elf Uhr sind wir vom Fockenstein zurück an der Aueralm, dem vereinbarten Treffpunkt. Andrea und Uwe sitzen schon vor ihrem Cappuccino und strahlen, sie finden es schön hier. Ich schaue mich um, versuche die heimatischen Berge mit ihren Augen zu sehen. Blauer Himmel, angenehme Temperaturen, der Duft von frischem Kuchen, an den Nachbartischen halblaut plätschernde Gespräche. Ja, das fühlt sich wunderbar an. Ein paar Kälber haben sich in die Wiese vor der Alm gelegt und kauen wieder. Dass halbverdautes Gras so gut schmecken kann! Sie sehen jedenfalls so glücklich aus, wie Kälber nur aussehen können.

Bis zum Hirschtalsattel überholen uns ein paar Mountainbiker, dann zweigen wir auf den Steig zum Ochsenkamp ab. „Ihr habt schon auch Pfingsten?“, fragt Andrea am Ochsenkampgipfel. Uns wundert es selbst, dass außer uns nur noch eine Wandergruppe aus Franken den Blick auf Tegernsee und Hirschberg genießt. Wir schauen uns nochmals den schon zurückgelegten Weg an und das, was jetzt kommt: „Jetzt geht’s über Auerkamp, Spitzkamp, Brandkopf und Seekarkreuz in Richtung Hochplatte.“ Irgendwo rund um Roß- und Buchstein möchten wir die Zelte aufschlagen und übernachten. Sanft wiegt der Wind die Buschwindröschen. Ich habe die anderen

vorausgehen lassen. Uwe steigt schon die letzten Schritte zum Seekarkreuz hinauf, unserem letzten Gipfel heute. In der Mulde unten sind die Dächer der Rauhalmen zu sehen, klein wie Spielzeughäuser. Jahrelang schon war ich im Sommer nicht mehr heroben, allzu oft lockt die Ferne. Ich hatte fast schon vergessen, wie schön es zuhause ist. Zwei mal zwei Meter reichen uns als Zeltplatz. Ein Stückchen vom Weg, um niemanden zu stören. Freier Blick nach Westen auf die untergehende Sonne wäre bereits Luxus. Auf den Roßsteinalmen füllt uns die nette Sennerin die Trinkflaschen nochmals auf. Es ist der heißeste Tag des Jahres, und die Flaschen waren extraschnell immer wieder leer gewesen. Keine halbe Stunde später haben wir den Traumplatz gefunden. Eben, am Waldrand, und zum Vista Point „Sunset“ sind es zwanzig Meter. Als könnten wir das Wasser riechen, entdecke ich zehn Minuten entfernt einen Viehtrog. Ein halber Liter Wasser für die Katzenwäsche lässt sich auffangen. Kann’s noch besser kommen?

Ja. Sternenhimmel. Eine milde Nacht. Kein Stein unterm Rücken. Stille. Nur einmal höre ich entfernt ein Käuzchen. Es ist noch dunkel, als der Wecker klingelt. Die Stunde vor Sonnenaufgang ist wie immer die schönste Zeit des Tages. Fahles Licht, die Welt ist noch grau, die Vögel haben bereits aufgehört zu singen. Es scheint so, als wür-

Blauer Himmel, der Duft von Kuchen – ja, das fühlt sich wunderbar an

den wir alle gemeinsam darauf warten, dass die ersten Sonnenstrahlen über die Baumgartenschneid spitzen. Dann geht’s ganz schnell. Eine rote Sichel, die in Sekunden zum milchig-gelben Ball wird, gleich schon so hell ist, dass man wegschauen muss, und ein paar Minuten später bereits für Wärme sorgt. Um acht Uhr morgens queren die ersten Wanderer vom Sonnberg herüber, und wir schultern die Rucksäcke. Bald kommt uns ein durchgehender Menschenstrom entgegen. Sie verbringen den Sonntag am Berg. Wir haben die Nacht am Berg verbracht.

„Milchtrinker sind bessere Liebhaber“, wirbt ein handgeschriebenes Plakat auf der Königsalm. Ich frage mich, auf welcher Statistik die Aussage beruht, traue mich aber nicht nachzufragen. Nach dem Abstieg, dem Talweg an der Weißbach entlang und dem Anstieg zur Königsalm ist uns jetzt trotzdem nach Schorle. Den Plan, die Tegernseerunde heute über Schildenstein, Blauberger und Halserspitz weiterzuführen, haben wir angepasst. Über 30 °C sind einfach zu viel. Guten Gewissens legen wir daher eine längere Pause ein. Das Anwesen der bayerischen Kurfürsten und späteren Könige stammt aus dem 18. Jahrhundert und ist eine Perle von einer Alm. Außen wie innen authentisch, die Almerer herzlich, aber nicht anbietend. Wären wir in Nepal oder Bhutan, würden wir schwärmen, dass ►

Vorbereitungen für die Nacht im Zelt



die Welt hier noch in Ordnung ist. Warum hat man so selten den Mut, das zuhause zu tun?

Hinterm Schildenstein finden wir eine stille Mulde mit Rofan- und Karwendelblick. Als es etwas kühler wird, spazieren wir zurück zum Schildenstein, der Sonnenuntergang gestern hatte Suchtpotenzial. Auf dem Weg zurück zu den Zelten steigt uns feiner Rauch aus einem Holzfeuer in die Nase, wir sind wohl nicht die einzigen, die die Nacht über am Berg bleiben ... Auf's Feuer verzichten wir, bei der momentanen Trockenheit muss das nicht sein.

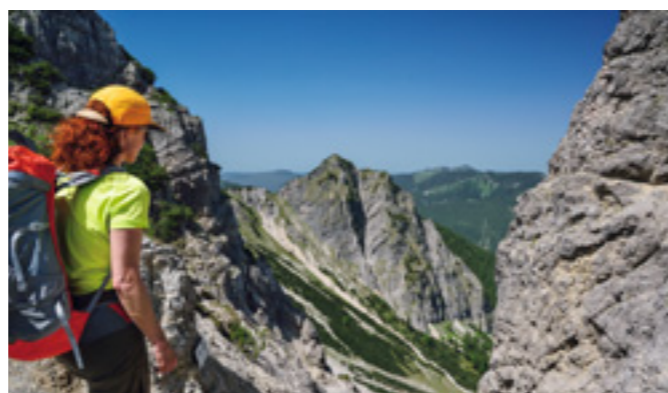
Als wir am nächsten Morgen in Richtung Blauberge weiterwandern, sitzt ein paar Geländekanten weiter eine Familie mit zwei Mädels, Oma und Opa gerade beim Frühstück. Auf dem Kocher steht eine Blechkanne à la Wildwest, die Kinder löffeln Müsli. Die Frisur ist noch ohne Finish, aber ihre Augen leuchten bereits vor Abenteuerlust.

Bald kommt uns ein Menschenstrom entgegen.

Wir haben die Nacht am Berg verbracht.

Rauf und runter, rauf und runter. Die Blauberge überschreitet man auf einem luftigen Höhenweg, aussichtsreich und ruhig. Zumindest am Pfingstmontag morgens. Endlich sind wir auf der Halserspitz. Und jetzt? Am Ende des Tages wollen wir im Tegernsee baden, da sind wir uns alle vier einig. Andrea und Uwe träumen von einem schattigen Wiesenfleck, einer schönen Alm, einer Brotzeit. Sie steigen von der Halserspitz ab zur Siebenhüttenalm. „Einfach wunderbar!“, werden sie hinterher schwärmen. Wir haben noch Hummeln im Hintern. Den Abstieg zur Bayrbachalm kenne ich nicht, und auch am Schinder war ich schon lange nicht mehr.

Eine quietschgrüne Wiese machen wir vom Gipfel aus. Da unten gibt es einen Bach, die Karte kennt eine verfallene Alm. „Wo



*Links oben: Buchstein und Tegernseer Hütte am frühen Morgen
Rechts oben: Prächtiger Sommertag in den Tegernseer Bergen
Links: Start und Ziel der Rundtour: der Tegernsee
Links Mitte: Auf der Königsalm ist die Welt noch in Ordnung
Links unten: Am Schinder wird die Landschaft noch mal richtig alpin*

eine Alm, da ein Weg.“ Behaupte ich. Mutig steigen wir querfeldein ab, finden eine Badegumpe, viele Steigspuren und nach einer ungewollten Stunde Aufstieg durch Latschenfelder auch einen Weg. „Ein Superabkürzer!“, werde ich gelobt. Am frühen Nachmittag sind wir an der Bayralm zwischen Halserspitz und Schinder. Noch einmal müssen wir entscheiden: zwei Stunden bergab zum Tegernsee oder zwei Stunden bergauf zum Schinder. Das frische Brunnenwasser erleichtert die Entscheidung ein wenig. Dann hält ein Auto neben uns, ein kurzer Ratsch, eine Einladung auf ein Bier oben auf der Alm. „Ja, es san äh Leit obm, sagts eahna, dass i eich gschickt hob.“

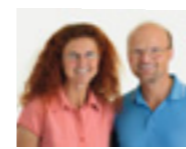
Die Stunde vor Sonnenaufgang ist wie immer die schönste Zeit des Tages.

Obwohl wir die Einladung zu einer Maß Bräustüberbier am Ende nicht wahrnehmen, beflügelt der Gedanke. Im gleichmäßigen Schritt steigen wir ins Tor zwischen Bayerischem und Österreichischem Schinder auf.

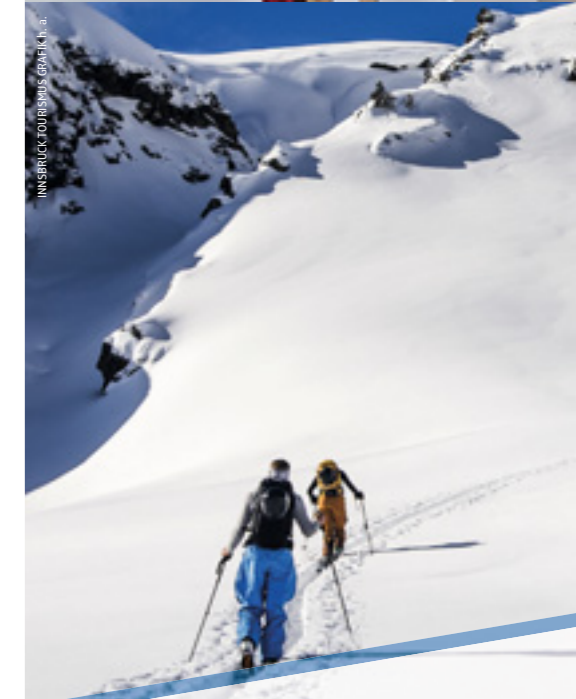
Ein letzter Abstieg. Steil und wild geht es durchs Schinderkar, noch einmal ist Abenteuer angesagt. Die großen Rucksäcke mit Zelt, Schlafsack und Kocher sind auf einmal wieder schwer geworden. Erst im Grünen machen wir Pause. Packen den Kocher nochmal aus, essen die letzte Suppe, wollen noch gar nicht heim. Lachhaft eigentlich. Wir waren ja nicht „weg“ die letzten drei Tage. Aber eben doch. Am Abend sein Zelt aufbauen, essen, was aus dem Rucksack kommt, dem Sonnenuntergang zuschauen und den Sternen – das macht den Unterschied.

Am Parkplatz nimmt uns ein junges Pärchen mit nach Enterrottach hinaus. Eingequetscht zwischen Biertrage, Trompete und unseren Rucksäcken. „Wo warts denn? Übernacht, gäi? Mei, schee!“ ◀

Tourentipp: Seite 38



Andrea (47) und Andi (50) Strauß sind als Autorin und Fotograf zu allen Jahreszeiten und zu allen Tageszeiten in den Bergen unterwegs. Die Nacht am Berg zu verbringen, ist aber jedes Mal wieder etwas Besonderes.



NATUR & KULTUR

BERGE VON KUNST UND KULTUR

Architektur, Musik und Sport aus allen Epochen einatmen. Und an eine Museumstour noch eine Bergtour anhängen. Jetzt Innsbruck entdecken auf www.innsbruck.info/skitouren